

Neue Zeiten in der Internationalen Jugendarbeit und Jugendbildung

Markus Gamper und Stefan Schäfer

Die multiplen Krisenphänomene der letzten Jahre (Klimakrise, Flüchtlingskrise, Coronapandemie, Kriege in der Ukraine und Israel/Gaza, soziale Exklusion durch steigende Armut und Ungleichheit in Deutschland, Europa und der Welt, um nur einige zu nennen), sind an der Kinder- und Jugendarbeit nicht spurlos vorbei gegangen. Die Akteur:innen in den einzelnen Arbeitsfeldern müssen sich diesen neuen Herausforderungen stellen, da die Kinder und Jugendlichen von diesen Krisen und ihren Folgeerscheinungen direkt betroffen sind und sie vor besonderen Bewältigungsaufgaben stehen.

Träger der Kinder- und Jugendarbeit reagieren auf diese Unsicherheiten, indem sie Konzepte entwickeln und umsetzen. So werden beispielsweise in der außerschulischen Jugendbildung Konzepte zur Bildung für nachhaltige Entwicklung implementiert, um auf die Klimakrise und das Artensterben adäquat reagieren zu können. Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit etablieren Konzepte der Demokratiebildung und Extremismusprävention, um beispielweise Verschwörungsmythen, Fakenews, Rechtsextremismus und Antisemitismus entgegen zu wirken und damit zur Sicherung der Demokratie beizutragen. Diese neuen Unsicherheiten führen zu neuen thematischen Inhalten und stellen die Akteur:innen vor neue Herausforderungen, sowohl inhaltlich als auch didaktisch/methodisch.

Auch die *internationale Bildung*, also insbesondere die bi- und trilateralen Jugendbegegnungen und multilateralen Workcamps, der individuelle und gruppenbezogene Schüler:innenaustausch, die europäischen und internationalen Freiwilligendienste, der Fachkräfteaustausch und die vielfältigen Angebote des internationalen Kinder- und Jugendreisens sind multiplen Krisen ausgesetzt und dies vielleicht noch stärker als andere Träger der Kinder- und Jugendarbeit. Wenn in einem Partnerland ein Krieg ausbricht, ist ein Jugend- oder Schüler:innenaustausch nicht mehr möglich. Während der Corona-Pandemie kam der internationale Jugend- und Schüler:innenaustausch nahezu vollständig zum Erliegen oder wurde ins

Digitale verlagert. Ohnehin schon benachteiligte soziale Gruppen konnten nun noch schwieriger oder gar nicht mehr an den Angeboten internationaler Bildung partizipieren. Geflüchtete Kinder- und Jugendliche mit ungeregeltem Aufenthaltsstatus können nicht ohne weiteres an internationalen Bildungsmaßnahmen teilnehmen. Auch wenn die *internationale Bildung* nicht immer im Fokus steht, trägt sie jedoch bedeutsam zum interkulturellen/interreligiösen Austausch, internationaler Völkerverständigung und politischer Bildung in internationalen Zusammenhängen und Gruppen bei. Mit Hilfe von transnationalen Kooperationen werden Netzwerke und zivilgesellschaftliche Zusammenschlüsse über nationale Grenzen hinweg aufgebaut und Jugendliche sowie Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe zusammengebracht – was in Zeiten von Verschwörungsmythen, Kriegen, Rassismus und Fakenews bedeutsamer geworden ist.

Das Netzwerk *Forschung und Praxis im Dialog – Internationale Jugendarbeit* (FPD), ein bundesweiter Zusammenschluss von Praxis, Wissenschaft, Politik, Administration und Förderinstitutionen im Feld der internationalen Jugendarbeit und des pädagogischen Kinder- und Jugendreisens, hat sich in den letzten zwei Jahren mit diesen Phänomenen beschäftigt. Es wurde eine Untersuchung zu Auswirkungen der Pandemie auf lokale Netzwerkstrukturen der internationalen Jugendarbeit durchgeführt und ein ad hoc Austausch zum Krieg in Europa initiiert. Das aktuelle Projekt „Neue Zeiten in der internationalen Jugendarbeit und Jugendbildung“ rückt nun das Phänomen der Krisenhaftigkeit und der Krisenbewältigung ins Zentrum.

Das Projekt „*Neue Zeiten in der internationalen Jugendarbeit und Jugendbildung*“ richtet den Blick nicht mehr – wie bisher – auf einzelne Krisen und kleinteilige Maßnahmen des Krisenmanagements, sondern betrachtet das Arbeitsfeld der internationalen Jugendarbeit im Kontext einer „neuen Zeit“, in der das Krisenhafte zum Dauerzustand geworden ist. Das Forschungsprojekt zielt darauf ab, Akteur:innen-



Wissen zu generieren. Im Fokus stehen die subjektive Wahrnehmung von Unsicherheiten im Bereich der *internationalen Jugendarbeit*, die Auswirkungen der Krisen auf das Selbstverständnis von Akteur:innen der verschiedenen internationalen Bildungsbereiche und die Problemlösungen, die aus dem Feld heraus abgeleitet werden können. Damit soll ein Beitrag zu einem bereichsübergreifenden Austausch sowie zu einem Dialog über das Verständnis als auch für neue Vernetzungen innerhalb der Trägerlandschaft geleistet werden.

Die multiplen Herausforderungen sollen demnach nicht nur als „reine“ Probleme verstanden werden, sondern ein Fokus soll auf resilienten Mechanismen liegen. Um diesen Fragen nachzugehen werden *vier für die internationale Bildungsarbeit relevante Bereiche* vergleichend in den Blick genommen: Der Langzeitschüler:innenaustausch als individuumbезogenes Format formaler Bildung, der Schüler:innenaustausch als gruppenbezogenes Format formaler Bildung, der internationale Freiwilligendienst als individuumbезogenes Format non-formaler Bildung und Jugendbegegnungen und Work Camps als gruppenbezogene Formate non-formaler Bildung. Die Erkenntnisse sollen zur fachlichen Ergänzung und stetigen Überprüfung von bestehenden Konzepten und Erkenntnissen genutzt werden.

Im Projekt ist ein *qualitativer und ein quantitativer Forschungsteil* vorgesehen und es kann als Pilotstudie bezeichnet werden. Zunächst werden in 2023 vier problemzentrierte qualitative Expert:inneninterviews mit Vertreter:innen von Organisationen aus den genannten Bereichen internationaler Bildung durchgeführt und ausgewertet. Die Ergebnisse werden im Rahmen eines Forschungsdialoges auf einer anstehenden Fachtagung mit einem größeren Kreis der Fachöffentlichkeit diskutiert, um dann auf Basis dessen einen Onlinefragebogen zu entwickeln. Die quantitative Erhebung wird in 2024 durchgeführt und ausgewertet. In Zusammenarbeit mit den Fach- und Förderstellen sowie Dachverbänden soll der Fragebogen unter so vielen Trägern wie möglich verteilt werden. Es wird den Fragen nachgegangen: Was hat sich in der Lebensrealität der Jugendlichen durch die neuen Zeiten geändert? Welche Folgen hat dies auf die Teilnahmemöglichkeiten? Was erwarten Sie von der Teilnahme? Eine begleitende Projektgruppe trifft sich in regelmäßigen Abständen, um Zwischenergebnisse zu diskutieren und die weitere Vorgehensweise abzusprechen. Die wissenschaftliche Begleitung wertet die gesammelten Daten aus und bündelt sie in einem Abschlussbericht.

Arbeitsansatz von FPD



Netzwerk und Koordination



Kooperationsprojekte



Forschung und Evaluation



innovative Konzepte

Bitte unterstützen Sie uns und beteiligen Sie sich [HIER](#) am 20-minütigen Online-Fragebogen. Alternativ können Sie diesen QR-Code einscannen.



„Forschung und Praxis im Dialog“ (FPD)

ist ein bundesweit agierendes Netzwerk, das seit 1989 den interdisziplinären und trägerübergreifenden Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis im Handlungsfeld der Internationalen Jugendarbeit und des Kinder- und Jugendreisens unterstützt.

Das Netzwerk wird von transfer e.V. koordiniert.

Fact Sheets informieren über Projekte, Forschung (-sergebnisse) und innovative Konzepte, die relevant für die Weiterentwicklung Internationaler Jugendarbeit und das Kinder- und Jugendreisen sind.



transfer e.V.
Buchheimer Str. 64
51063 Köln
Tel +49 221 959219-0
Fax +49 221 959219-3
www.transfer-ev.de
fpd@transfer-ev.de